

Der Wahre Jacob

Nr. 23

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 40 Pf.

Jahrg. 1929

Berlin, den 9. November 1929

50. Jahrg.

Zwischen den Pleiten

Zeichnung von Raci Boik



„Jetzt müssen wir alle Vungenkraft zusammenehmen meine Herren!“

„Der Wahre Jacob“ erscheint täglich an jedem zweiten Donnerstag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. B. M. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. B. M. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhofsplatz (Dortschichtkonto: Berlin 22 094) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inncratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 40 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Mendel, Bin.-Friedenau.

Aus München

Unlängst hatte ich Gelegenheit, drei wackere Münchner Bürger zu beobachten, die mit oktoberfestlich geröteten Nasen vor ihrem Pschorr saßen. „Hörst, Loisl,“ sagte der eine, „da Hilla, der hat neulim im Hofbräu zehn Maß g'uffa wie nie!“ „Zehn Maß? Dös Schindlad'stell? Mit solchane G'schichten kannt wem andern fopfn!“ „Wann i d'r sog, i han's selber g'sehgn, zehn Maß hat er g'uffa, da Hilla!“ In diesem Moment mischte sich die sonore Stimme des dritten Spejis in das G'espäch: „Jezat hörst amal auf mit Entkrer ewig'n Politikt!“

Der Zweck heiligt ..

„Warum hast du das Geld gestohlen?“
„Weil ich ins Kino wollt, um mir die „Zehn Gebote“ anzusehen!“

Sie haben sich gefunden!

(Der bekannte Sektens-Möbel Weissenberg hat seine Anhänger aufgefordert, das Volksbegehren Augenbergs nach Kräften zu unterstützen.)



„Laß die Leute ruhig reden, Bruder Hugenberg, wir beide willen: Die Dummen werden nicht alle!“

Die unterbrochene Karriere

Ein hoffnungsvoller, junger Amerikaner war auf der Jagd nach dem alleinseligmachenden Money in dem ohnehin recht weitmaßigen Netz der amerikanischen Justiz hängen geblieben. Und nun stand er vor dem Richter, um sich wegen Raubes, Diebstahls, Betruges, Scheckfälschung, Meineides und anderer kleiner Delikte zu verantworten.

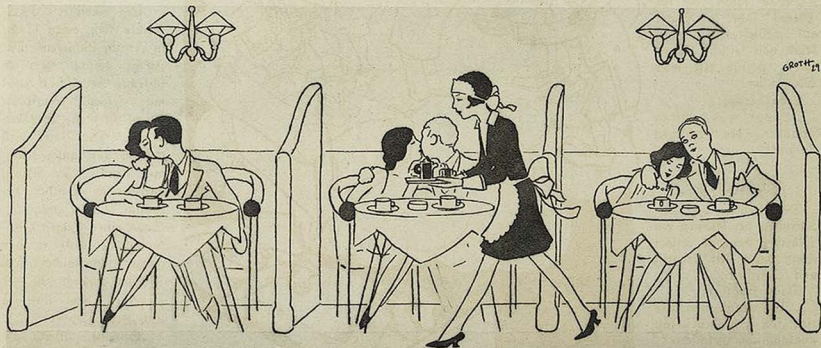
„I'm very sorry for You!“ meinte der Richter, nachdem er die voluminöse Anlagenschrift verlesen, „wenn wir Sie jetzt nicht erwirft hätten, — als Ihnen wäre ein fabelhafter Philanthrop geworden!“

Mitleid

„Bitte, Mama, gib mir eine Mark für eine alte Frau, die unten sitzt!“
„Wo sitzt sie denn?“
„Vorn Kino! An der Kaffe!“

Monolog eines Servierfräuleins

Zeichnung von Hermann Groth



„Seit einer Stunde die erste Bestellung! Und da heißt es immer: die Liebe geht durch den Magen!“

Rationalisierung

Zeichnung von Erig Wolff



„Tut mir leid, ich kann Sie nicht einstellen! Wir rationalisieren, kriegen 4 neue Generaldirektoren, 10 Direktoren und müßten 1000 Mann abbauen!“

Abgelehnt

Zeichnung von Hermann Groth



„Was denn! Sie schwitzen und verlangen Zulage wegen der Kälte? Nee, Mann, mit solchen blödsinnigen Forderungen dürfen Sie mir nicht kommen!“

Schwänke / Von Roda Roda

Unterhielten sich da zwei Esten über die Jahre nach dem Krieg — die russische und später die deutsche Verwaltung. Sprach der Eine:

„Ich wär tir was sagen: Der Ruß ist wie Bien — er sticht, aper er jibt Honig; ter Teitsche is wie Brems; sechen sticht er, aper Honig von ihm pelommen pelommt man nich!“

*

Der schönen Lena ist ein Anglick passiert.

Der Vater ist empört, hält ihr die Schande vor, die sie über sein graues Haupt gebracht hat.

Das Mädcl heult und verteidigt sich:

„Was hab ich sollen tun — teitscher Monteur is hereingekommen, hat er mich verjewaltigt.“

„Was sacht du für Plech?“ fährt der Vater auf. „Wie kamst tu aben Rind von teitsche Monteur? Is jo erst wier Monat ier.“

Lena darauf:
„Pappa, was kennst tu Wunder der teitschen Technit!“

Märchen

Der Lehrer liest den Kleinsten der Kleinen ein Märchen vor und erklärt ihnen dann den Begriff von Märchen.

Dann fragt er:

„Wie nennt man also eine frei erfundene, fast ungläubliche Geschichte?“

Antwortet Anton:

„Eine Steuerbilanz, Herr Lehrer!“

Naturtreue

Filmaufnahme im Hochgebirge. Der Held muß eine Felswand herabstürzen. Der Regisseur steht auf seinem Beobachterposten.

Achtung! Aufnahme: der Held stürzt.

„Quatsch! Blab!“ schreit der Regisseur durchs Megaphon. „Stümperhafte! Keine Spur natürlich! Noch mal!“

Kommt der Hilfsregisseur:

„Geht jetzt nicht, Herr Meher — Herr Schulz hat's Bewußtsein noch nicht wieder erlangt!“

Seine Lakaien

Zeichnung von Stephan Szinetts



Hungenberg träumt, er sei Außenminister . . . !

Die Geschichte

„Kennen Sie die Sache aus dem böhmischen Riesengebirge?“

„Nein. Erzählen Sie!“

„Ein adliger Gutsbesitzer ließ einen Sohn in Leipzig studieren. Der Junge kommt dort in schlechte Gesellschaft, zieht mit seinen Saufstumpen in den Wäldern herum. Der Vater wird dabei von lauter Klummer krank, seine Braut wird vom Bruder bedrängt. Wie nun der Sohn eines Tages heimkommt, entdeckt er das ganze Kuddelmuddel, sein Bruder erhängt sich —“

„Aber das sind ja Schillers Räuber?“

„Stimmt. Wenn Sie die Geschichte schon kennen, warum lassen Sie mich dann erst erzählen?“

Das bittere Unrecht

Zeichnungen von Hans Landwehrmann



Friedliche Demonstration



der Stillen im Lande



mit legalen Mitteln



für Ordnung



und Aufbau



und treudeutsche Sitte



und volkische Art.



„Inerhörter Terror Ebermas“

Die Mammut-Bank

Zeichnung von Jacobus Velius



„Und was Sie hier im Hof des Kongressgebäudes sehen, Herr Generaldirektor, ist das Areal, das früher den Namen Deutschland führte“

Chronik der Zeit

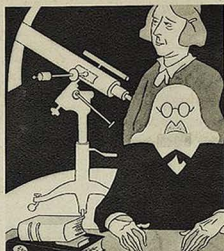
Als Stresemann einen Tag vor seinem Tode noch eine Rede gegen das Volksgelieben der Herren Eugenberg, Hitler und Selbte hielt, hat er diese von ihrer Tüchtigkeit so tief überzeugten Geisteshelden weniger erfährt, als am Tage darauf, an dem er starb. Denn nun wußten sie nicht mehr, gegen wen sie ihr Geschrei eigentlich richten sollten — und wofür sie kämpften, das wußten sie von Anfang an nicht recht. Oder weiß es Eugenberg, der Herr über Presse und Film, die er im Inflationsausverkauf erwartete? Er hat im Berliner Sportpalast eine große Volksrede losgelassen, in der er sich für die „Gesundungsfrist“ erwärmte, die der Young-Plan zu verhindern drohe — er träumt von einer neuen Krise, bei der er und die Seinen sich gesund machen können — und er fürchtet, sein Traum wird nicht in Erfüllung gehen.

Die wackeren Feuerwerker, die sich in Schleswig, in Lüneburg und am Reichstag betätigen, haben ihre Bomben so lange gelegt, bis die Polizei die Bombe zum Plagen brachte. Und da stellte sich heraus, daß einige von ihnen bei der Reichswehr gute Bekannte hatten und daß ein Reichswehrgeneral von einem Puffschiffen einen Brief bekommen hatte, worin ihm gute Ratschläge für eine frisch-fröhliche Meuterei erteilt wurden. Diesen Brief hatte der General sofort vernichtet. Und diesen vernichteten Brief fand man. Das ist nicht ganz leicht zu begreifen — aber einer Berliner Zeitung gelang die Lösung des Problems: der General, sagte sie, hat den Brief offenbar so vernichtet, daß er als Ganzes bestehen blieb. So sind nun einmal die Militärs, Ludendorff hat den Feind ja genau so vernichtet.

Bei einer anderen Berliner Zeitung ist etwas anderes passiert. Da hatte man einen Berichterstatter zu der denkwürdigen mustafischen Eugenbergkumgebung geschickt. Und der Berichterstatter schrieb: am Vorstandstisch habe er Herrn Dr. Goebbels, den prominenten Berliner Antifemiten, gesehen. Aber Goebbels war am fraglichen Abend gar nicht in Berlin, und da schien ihm die Sache nicht zu stimmen, und er schrieb an die Zeitung, der Mann, der da am Vorstandstisch saß, das sei er nicht gewesen. Als man das nun dem Berichterstatter sagte, rief der erstaunt: „Aber der Mann hat doch so

Himmel und Erde

Zeichnung von Kurt Hügeler



„Ich habe ausgerechnet, daß der Stern β in der Waage genau 171 Millionen Lichtjahre, 10 Monate, 7 Tage, 19 Stunden, 24 Minuten und 13 Sekunden entfernt ist!“
„Kannst du nicht mal ausrechnen, weshalb die Lebenshaltung immer teurer wird?“

Alkohol

Zeichnung von Erich Döber



„Schade, daß ich die Kinder nicht bei mir habe!“

Wann?

Zeichnung von G. Zorfi



„Als ich so klein war wie du, Fritzchen, habe ich nie gelogen!“
„Wann halt du denn damit angefangen, Tante?“

jüdisch ausgelesen? Und das soll nicht der Goebbels gewesen sein?“

Irren ist menschlich. Aber was bei den Brüdern Marek vor sich gegangen ist, das ist schon ein sehr fataler Irrtum gewesen. Die Stadt Berlin hat diesen Irrtum bezahlen müssen, so wie beinahe das deutsche Reich die irriige Rechtsauffassung des Herrn Hugo Stinnes — der übrigens gerichtsnotorisch unschuldig ist — mit Millionen bezahlt hätte. Und wie die Preußentasse der agrarischen Raiffeisenbank und dem Herrn Uralzoff ihre Irrungen bezahlte. Die Kapitalisten schimpfen auf Steuern und Steuerfinanzen — aber manche von ihnen wissen trotzdem ganz gut davon zu leben. Aber daß jene Arbeitslosen, die keine Kapitalisten sind, auch davon leben sollen, das paßt ihnen gar nicht. Aber davon verstehen wir ja nichts — denn uns fehlt eben jener Unternehmungsgeist, der Deutschland groß . . . und Amerika noch ein bißchen größer gemacht hat.

Wie groß der Unternehmungsgeist machen kann, das zeigt das neue Bankinstitut, das aus der Fusion der Deutschen und Disconto-Bank hervorging. Man hat diese Bank so groß gemacht, weil man den Beamtenapparat verkleinern will, damit die Gewinne noch größer werden. Und einer der Direktoren sagte neulich ermunternd zu den furchtsamen Bankbeamten: „Ihr werdet doch hoffentlich stolz darauf sein, daß euch eine der größten Banken der Welt auf die Straße setzt!“ Das haben sie merkwürdigerweise nicht einsehen wollen.

Wo man mit den Arbeitslosen und den Opfern einer eventuellen „Gesundungsfrist“ eigentlich hin soll, das hat uns Herr Eugenberg bisher noch nicht verraten. Aber er weiß es natürlich ganz genau. Die Ilsa, deren höchster Chef er ist, zeigt uns in einem Film die Fahrt zum Monde — und bei der Ilsa sitzt der Professor Oberth, der eine richtige Mondrakete bauen will. Hoffentlich ist er recht bald damit fertig, — und wenn für die anderthalb Millionen Arbeitsloser nicht genug Platz sein sollte, dann genügt es ja wohl, wenn Herr Eugenberg und seine Freunde sich da mitschleusen lassen. Es wäre ja schlimm, wenn uns im Zeitalter der Technik die Technik nicht helfen könnte.

Der heitere Beruf

„Also, mein lieber Meyer,“ sagte der Redakteur zu dem Wisemacher, „schreiben Sie mir mal ein paar Wize!“

Der Wisemacher kaute an seinem Bleistift und begann:

„Als der Friseur Kotterfuß eines Tages —“

„Ne, das geht nicht,“ sagte der Redakteur, „da kommen uns sämtliche Friseure auf den Hals!“

Der Wisemacher seufzte, nahm einen neuen Bogen und schrieb:

„Der Bankier Serbst hatte —“

„Geht auf keinen Fall,“ fuhr der Redakteur dazwischen, „da fühlen sich sämtliche Bankiers getroffen!“

Der Wisemacher nahm wieder einen neuen Bogen, wischte sich einige Tränen ab und schrieb:

„Als der Abgeordnete X., der mit übermäßigen Beistesgaben nicht —“

„Sind Sie irrsinnig geworden!“ schrie der Redakteur, „meinen Sie, ich will mir Ihrer dreizehn Wize wegen 'ne Beleidigungsklage holen?!“

„Der Postsekretär Müller,“ schrieb der Wisemacher, „ging —“

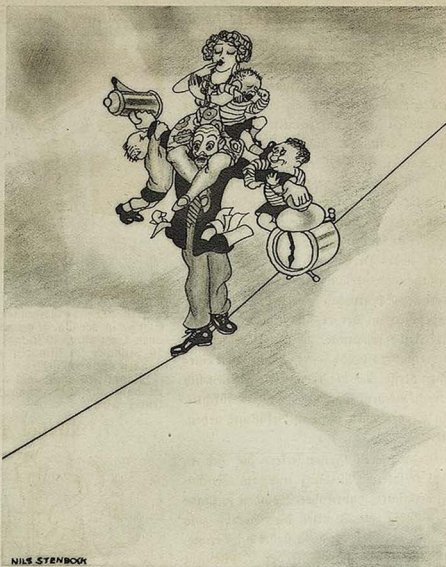
„Himmelkreuzdonnerwetter!“ raste der Redakteur, „da fühlen sich doch die Beamten getroffen!“ — Schreiben Sie was Neutrales!,

Der Wisemacher zitterte und schrieb:

„Eines Tages hatte ein großer Trottel —“

„Das geht nun ganz und gar nicht,“ sagte der Redakteur, — „da fühlen sich alle getroffen!“

Sier verfiel der Wisemacher in Krämpfe und wurde abtransportiert.



NILS STENBOCK

Nils Stenbock: Der Familienvater

„Na wenn schon,“ meint das Töchterlein Gladys dazu. „Ich gebe zu, es ist gut, einen Mann zum Freunde zu haben. Aber besser, viel besser ist es unbedingt, keinen Mann zum Freunde zu haben!“

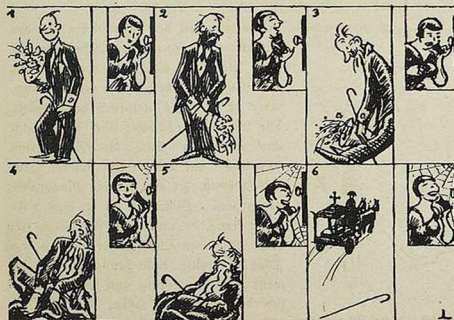
„Gott, was sollen wir armen schwachen Frauen tun,“ bemerkt Gladys nachdenklich, „streben wir nach dem Guten und lassen wir das Bessere denen, die die Kraft dazu haben!“

Moralische Betrachtung

Frau Zaff vom Berliner Kurfürstendamm belehrt ihr Töchterlein Gladys:

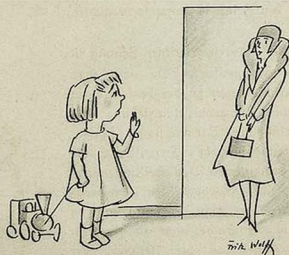
„Mein Kind, es ist mir zu Ohren gekommen, daß du gestern abend schon wieder mit einem jungen Mann bei Roberts in der Bar warst!“

Zeichnung von Fritz Zurig



Wenn eine Frau telephoniert . . .

Zeichnung von Fritz Wolff



„Nein, ins Warenhaus gehe ich nicht mit, Mama!“
„Aber weshalb nicht, Trüchchen?“
„Papa hat gesagt, die Warenhäuser verschlingen die Kleinen!“

Ein alter Theater-Trick

Zeichnung von Jacobus Heller



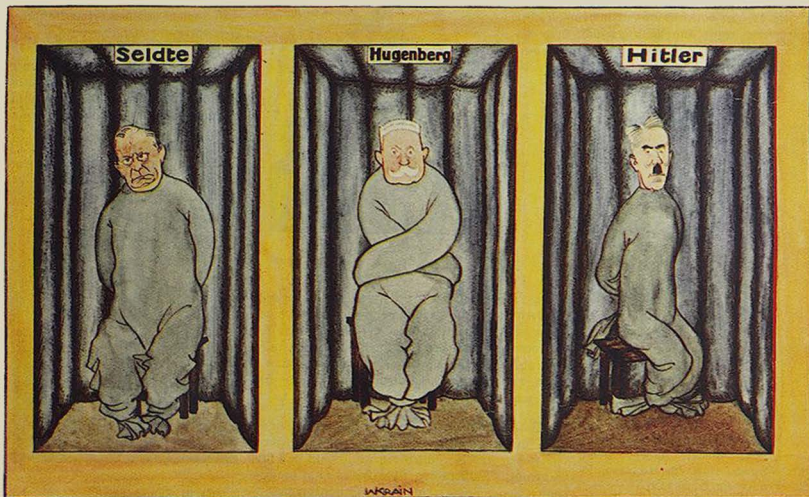
Die Bogen der Erregung über den Young-Plan!

Ursache und Wirkung

Bemerkungen von Willibald Rapp



Sugenbergs Volksbegehren



ist mit einem weit stürmerischen Volksbegehren beantwortet worden!

Je nach der Nationalität

Zeichnungen von Kurt Hugelstov



Hätte der Sündenfall so ausgesehen:

In Deutschland

„Wollen wir nicht den Apfel essen, Adam?“

„Bedenke, Eva, hier gibt's kein Wohnungsamt!“

Anekdoten vom Sport

Von Kurt Miethe

Früher nannte man Jäger, Barbieri und Ehefrauen Schwabstov. Heute gibt es einen bestimmten Sportmenschenstyp, der auf dem Gebiete des Schwagens unbefritten den Weltrekord innehat.

Ein solcher Herr erzählte im Eisenbahnabteil zwischen Leipzig und Berlin seinen hilflosen Zuhörern seine Vorabenteuer: „... und da fing er nun dauernd an zu klinken, ich aber immer feste druff, und dann versucht doch der Kerl, mit einem linken Schwinger zu verarabieren, ich erkenne natürlich sofort die Sachlage, weiche

Voraussetzung

Zeichnung von Karl Wöhr



„Aus Eurer fünfjährigen Ehe habt Ihr erlt zwei Kinder, Huber? Heißt es nicht: Schickt Gott ein Häselein, so schickt er auch ein Gräselein?“

„Wenn S' mir garantieren, hochwürden, daß dös nächst Kind dlos Gras fribt, alsdann will i's gern nomol probiern!“

aus, und der Zunge fällt hin so lang wie er ist...“ So erzählt befragter Herr. Von Leipzig nach Berlin. Als er das Abteil verließ, fragte er: „Ich habe doch nichts zurückgelassen?“ „Doch“, sagte eine Dame, „einen sehr schlechten Eindruck!“

„Ich würde so gerne Sport treiben“, sagte der alte Herr, einer der prominenten Politiker der Reichshauptstadt.

„Und warum tun Sie es nicht?“ fragte der Reporter. „Meine Vernunft“, erläuterte der Politiker, „sagt mir: Treibe Sport! Mein Herz sagt mir gleichfalls: Treibe Sport! Aber meine Magentauntheit sagt mir: Im Himmelswillen nicht!“



In Frankreich

„Den Apfel brauchst du mir nicht erlt anzubieten, du liegst auch lo!“



In England

„Ein Apfel? Ist es der Globus?“

eine, ein begeisterter Cricketspieler, erzählte dem andern drei Stunden lang von seinen Sporterfahrungen. Schließlich sagte der Cricketfanatiker: „Aber ich langweile Sie doch hoffentlich nicht mit meinen Erzählungen?“ — „Durchaus nicht,“ war die freundliche Antwort, „nur sagen Sie mir mal: Was ist eigentlich Cricket?“

Vater Schadebrecht hat sein Söhnchen mit in den Zoo genommen. Vor dem Löwentäglich bleiben sie stehen und betrachten den rasselos hin und her laufenden Wüstenkönig. — „Ist es nicht prachtvoll, das Tier?“ fragt Vater Schadebrecht. „Ganz großartig“, antwortet Willi, „das gäbe einen vorzüglichen Torwächter ab.“

Die Gnädige beim Einkauf

Zeichnung von Hermann Groth



„Haben wir jetzt das Nötigste, Minna?“

Fahrer B. Dieser ärgerte sich wütend darüber und begab sich bei der ersten Gelegenheit zu dem Herrn, um ihm den Kopf zu waschen. „Sagen Sie ma, was modern Sie eigentlich hier immazu über mich? Sind Sie ein Sechstagerfahrer oder bin id es?“ „Keena von uns zwee beeden,“ erwiderte der Unverbesserliche.

Frau Prumm und Frau Katschla unterhielten sich über ihre Männer. „Mein Mann schwärmt sehr für den Sport, Ihrer auch?“ sagt Frau Prumm.

„Und wie!“ erwidert Frau Katschla. „Besonders für Pferderennen.“ „Versteht er denn was von Pferden?“ „Selbstverständlich. Er weiß immer am Tage vor dem Rennen, welches Pferd bestimmt gewinnen wird und am Tage nach dem Rennen, warum es nicht gewinnen konnte!“

Die beiden Herren hatten im Kaffeehaus Bekanntschaft geschlossen. Der



In Amerika

„Es ist Sünde, Eva!“ „Aber vom laufenden Band, Jonathan!“

Haarmittel gefällig

Der Friseur schwast.
Der Kunde zappelte vor Un-
geduld.

„Wenn Sie mir — und ge-
statten eine Bemertung — mein
Herr —“ sagte der Friseur, „so
möchte ich mir gestatten — und
bemerken — mein Herr — daß
Ihre Haar anfängt — und wird
grau — ich meine an den
Schläfen . . .“

„Das ist kein Wunder,“ er-
widerte da der Kunde, „sind Sie
denn noch nicht fertig?“

Der Wis

„Paß' auf, Paul,“ kommt
Professor Wiesenthal auf Paul
Morgan zu, „heut nach'm
Mittagsmahl hab ich einen faa-
belhaften Wis gemacht, — den
muß ich dir erzählen!“ — Und
er erzählt seinen faaabelhaften
Wis.

„Dieser Wis“, bemerkt Mor-
gan, nachdem er die Pointe
gehört, „ist erstens mindestens
zehn Jahre alt, und außerdem
ist er nicht von dir, sondern von
Koda Koda!“

Sagt Wiesenthal: „So ein
Sund, dieser Kobitschet, und
mir hat er gesagt, der Wis
ist von ihm!!!“

Der vollkommene Gesellschafter

„Gnädigste, wissen Sie, was
paradox ist?“

„O ja, — wenn diese leicht
verblödete Frage in einem Tisch-
gespräch einmal nicht von Ihnen
gestellt wird . . .“

Kleine Verwechslung

Zeichnung von Lotbar Reia



„Aber Ober, der Teller ist ja
feucht!“

„Verzeihung, mein Herr, das
ist doch die Suppe!“

Zeichnung von Bill Kétyl



Abhilfe

Rod kommt in die „Blaue
Ulme“, nimmt Hut und Mantel
ab und möchte das an einen
Balen hängen.

Leider sind die Garderoben-
baken in der „Blauen Ulme“
etwas hoch. Rod ist dazu von
bedeutend unternormaler Figur,
und der Kellner ist anderwärts
in Anspruch genommen.

Unzufrieden schiebt Rod die
Kleiderbale und sagt resigniert:
„Da fann ich beim besten Willen
nicht ankommen.“

Sagt ein Gast zu Rod:
„Sehen Sie sich mal auf der
Karte die Preise an! Dann
können Sie ankommen! Dann
gehen Sie nämlich die Wände
hoch!“

Jedem das Seine

„Angellagter, ich sehe Sie jetzt
zum neunzehnten Mal auf der
Anlagebank!“

„Herr Präsident, über Ihre
Rede muß ich mir aber doch sehr
wundern! Ich sehe Sie nun schon
seit zwölf Jahren uff demselben
Stuhle sitzen, et is mir aber
bestwejen noch nie injefallen,
Ihnen Vorwirfe zu machen . . .!“

Ehe

„Du Sargnagel,“ schimpft
Selma, jedesmal, wenn du ein
hübsches Mädle siehst, vergißt
du gleich, daß du verheiratet
bist.“

„Im Gegenteil. Dann muß
ich leider immer gerade daran
denken!“

Falscher Effekt

Zeichnung von Wils Stenob



„Hände hoch!“
„Machen Sie keene Zicken,
herr, oder ich nehm' die Hände
wirklich hoch!“

Die Trude / Von Leo Heller

Nu kriech ick noch 'n Jöhr
nach so vill dollle Jahre!

So lang schwooft ick umher,
so schpeet, det ick's erfahre.

Nu wird et bitter Ernst
und meine Freindin sacht zu mir:

„Daß du det ooch mal lernst,
det gloobt ick nich von dir!“

Se sehn mir alle an

als wie een blauet Wunda.

Wat liecht nu schon daran,
werd ick ooch täjlich runda!

Een neuet Menschenkind,
det is doch nicht, von wat man schpricht,
weil doch so ville sind.

Fällt jar nicht in't Gewicht.

Ik loofe uff'm Kietz
und mach nie lebaschtunden,

Bis ick denn mal in Britz
Bei Muttern hab entbunden.

Det kostet denn vill Kies,
zu ville fast für det Pläsier —

O Jott, wie is ma mieß!
O Jott, wie frei ick mir!

„Nationale“ Kreuze

boten den Franzosen einen Koalitionskrieg gegen Rußland an!

Zeichnung von H. Reich



Das sehnste dich eben ins Feld!

Das Streichholz-Monopol

Zeichnung von Rudi Dolk



„Lassen Sie sich raten, Frau Germania Streichhölzer zu verböckern, das brinat nicht viel!“

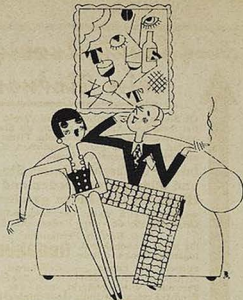
Humor und Satire des Auslands



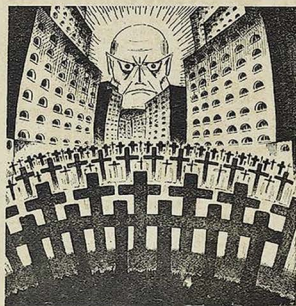
Die Vereinigten Staaten von Europa oder Briand, der kleine Schmeichler!
(„Examiner“, San Francisco)



Plagen der Menschheit
Der Automobilist zu Mars: „Binnen kurzem hab' ich dich überflügelt, alter Freund!“
(„Notenkraker“, Amsterdam)



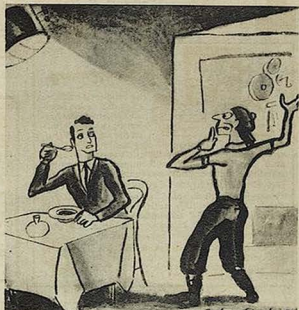
„Glauben Sie, daß Küsse ungesund sind?“
Ich weiß nicht, ich bin nie . . .
„Was? . . . geküßt . . .“ — „Nein, krank geworden!“
(„Nebelspalter“, Rorschach)



Europas Zukunft, wie sie Mussolini sich vorstellt!
(„Notenkraker“, Amsterdam)



Wie die russische Karikatur MacDonald sieht. Karikatur der Moskauer „Prawda“ auf die Außenpolitik der Labour party



„Schst! Nicht so laut essen! Wir machen doch eine Tonfilm-Aufnahme!“
(„Judge“, New York)



Der polnische Nationalismus ist unzufrieden — die Räumung des Rheinlandes ist die Brücke über den Rhein, sagt die „Mocha“, Warschau.



Der Krieg im fernen Osten wird ein Federkrieg bleiben.
(„Tevere“, Rom)



In vorgerückter Stunde
Jetzt muß ich allen hübsch viel Wasser in ihren Wein geb'n, damit a Ruh is!“
(„Göts“, Wien)

Man soll sich trösten, denn:

Bei den Photographen ist die Tendenz nach wie vor „recht freundlich“.
Die Haarfriseur schneiden alle weiter gut ab.
Die Zahnärzte bauen goldene Brücken und ziehen reißend.
Damenstrümpfe fegen ihre längst beobachtete Aufwärtsbewegung fort.
Der starke Konjum in Feigenblättern ist nackte Wahrheit geworden.

Die Schauspieler verdienen ihre Eantiemen spielend.
Die Peierlaster nehmen das Geld im Handumdrehen ein.
Juweliere machen brillante Ring- und Ketten-Geschäfte.
Die Autos zeigen rafende Fortschritte und fahren zu dabei.
Revolver werden von jungen Patronen stark begehrt.
Schubcreme lebt auf glänzendem Fuße.
Schuhwarenhändler belunden maßlosen Absatz.
Nur die Steuerfassen nehmen immer mehr — ab.



Fabrikfluß

Wenn die Sirene heult, hellen sich tausend Gesichter,
stirbt der Maschinensirene, erstarren die Hebel und Hämmer.
Wenn die Sirene heult, schrumpfen die giftigen Lichter
in den Sälen der Fron zu kurzem, lauerndem Dämmer.

Wenn die Sirene heult, stocken die Zahlen und Zeilen
in dem gehetzten Schlag über den rollenden Bogen.
Wenn die Sirene heult, können sich wieder steilen Rücken, welche der Tag zwingend niedergezogen.

Zwischen Sirengeheul und dem Geheul der Sirene
klappert das Rädlein der Not weiter im anderen Gleise.
Aber Stündlein des Glücks, kurze, heiße und leise,
flechten ins Sorgengestrüpp karge heimliche Lehne.